

17. Kapitel.

Die Pflicht.

Als nach dem schweren Gewitter, das auch über Heibelberg dahingezogen war, der Restar in ungeheurer Schnelligkeit stieg, als seine gelben Fluten schäumend daherrollten, und auf ihrem Rücken die Anzeichen der Verheerung herbeitrugen, da verbreitete sich bald die Kunde von einem schweren Unglück, das es im Gebirge gegeben habe. Der Himmel hatte nicht umsonst einen so düstern, drohenden Anblick gezeigt, und bald erfuhr man Näheres über den Wolkenbruch und über die Überflutung des Tales.

Für den Direktor und seine Frau war es eine Zeit aufreibender Angst. Der Professor hatte alle Fassung verloren und vermehrte ihre Sorge und Unruhe noch beträchtlich durch all die düsteren Bilder, die er heraufbeschwor, während sich das Bächlein bemühte, alles in hoffnungsvollem Lichte erscheinen zu lassen. Daß Bischofsheim am schwersten betroffen sein mußte, ließ sich nicht bezweifeln; ebenso stand es für den Professor fest, daß Marie dabei verunglückt war; sie kannte keine Schonung für sich, sie war stets da zu finden, wo Gefahr und Not am größten waren. Es wäre ja ein Wunder gewesen, wenn sie nichts betroffen hätte.

Vergebens bemühten sich die Freunde, ihm Trost zuzusprechen; Grund zu Besorgnis war ja für sie alle vorhanden, aber man konnte doch auch hoffen.

„Ich bin an allem schuld“, klagte sich der Professor an. „Warum habe ich nicht den Mut gefunden, Marie noch einmal zu fragen, vielleicht hätte sie mich jetzt erhört. Dann wäre sie beschirmt und geborgen gewesen; aber ich war zu feig und würde nie den Mund geöffnet haben.“

„So tun Sie es nun“, sagte Frau Engelhardt. „Hoffentlich ist uns allen ein frohes Wiedersehen beschert, und dann sehe ich wirklich nicht ein, weshalb Sie nicht Ihren Wunsch aussprechen wollen.“

„Glauben Sie, daß ich Hoffnung habe?“ fragte er zaghaft.